

Gestärkt dank Erfahrungsaustausch



Im Rahmen von INTERREG engagiert sich die Schweiz an «ALPlastics» und «Alps4EU», zwei Meta-cluster-Projekten im alpinen Raum. Sie sollen den beteiligten Unternehmen und Institutionen durch Innovationsförderung und Vernetzung zu mehr Wettbewerbsfähigkeit und internationalem Erfolg verhelfen. Die Cluster-Partner sind Unternehmen, unter anderem viele KMU, und Kompetenzzentren in mehreren europäischen Ländern. An beiden Projekten ist das Zentrum für Wissenschaft und Technologie der Hochschule für Technik und Architektur in Freiburg entscheidend beteiligt.

WERNER HADORN — BIEL

Im Rahmen des INTERREG-Programms «Alpine Space» (INTERREG IV B) beteiligt sich die Schweiz an zwei bemerkenswerten Cluster-Projekten: «ALPlastics» und «Alps4EU». Dem Programm entsprechend sind die Projekte international und alpenweit angelegt. Auf Schweizer Seite spielt dabei der Kanton Freiburg die Hauptrolle, insbesondere die Hochschule für Technik und Architektur in Freiburg. Deren Kodirektor Jacques P. Bersier leitet die angewandte Forschung und Entwicklung und lancierte selbst den Kunststoff-Cluster «ALPlastics». Dieses Projekt ist bereits abgeschlossen. Daran beteiligten sich 1316 private und öffentliche Akteure regionaler Cluster in fünf europäischen Regionen: Piemont (Italien), Rhône-Alpes und Provence-Alpes-Côte d'Azur (Frankreich), Bayern (Deutschland), Oberösterreich und der Kanton Freiburg (Schweiz). Das Projekt hatte zum Ziel, die Wirtschafts- und Innovationskraft der Kunststoffbranche im Alpenraum zu stimulieren. Zentrales Instrument war eine Stärken- und Schwächen-Analyse (SWOT) von Technologietransfer, Forschung, Entwicklung und Bildung in den beteiligten Ländern.

An einer von Bersiers Team organisierten Konferenz diskutierten im März letzten Jahres in Freiburg rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Resultate. Diese zeigen, dass die Zeiten vorbei sind, in denen Know-how rigoros gehortet wurde. Vielmehr ist der Technologietransfer im Sinne von «open innovation» zunehmend akzeptiert.

Wertvolle Weiterbildung

«Der Cluster verdankt seine Entstehung zwar dem Bedürfnis, das Fachwissen im Bereich Kunststofftechnologie zu vertiefen», erklärt Harald Waeber, Leiter der KBS Spritztechnik CH GmbH, eines mittelständischen Unternehmens mit 18 Mitarbeitenden in St. Antoni im freiburgischen Sensebezirk. Das Urausliegen sei für ihn aber die Aus- und Weiterbildung gewesen. Darin liege auch der grösste Mehrnutzen für seine Mitarbeitenden. «In Krisenzeiten haben wir dank des Clusters in Weiterbildung investieren können, anstatt die Arbeitslosenunterstützung zu beanspruchen.» Profitieren konnte die Firma aber auch bezüglich Marktkennntnis und der Kontakte zwischen den Veranstaltungsteilnehmenden. Zu beziffern vermag Waeber den Erfolg zwar nicht. «Aber es ist klar, dass man bei Neuentwicklungen Kosten spart, wenn sich mehrere daran beteiligen.» Profitiert hat er eindeutig von Erfahrungen punkto Energieeffizienz, denn seine Spritzgussmaschinen sind grosse Stromfresser.

Ansporn durch Benchmark

Bildung, Forschung und Kommunikation zwischen den Firmen sieht auch Yvan Bourqui als gewichtigen Vorteil, den ein Cluster

cluster als instrument der wirtschaftsförderung

Ballungen von Wirtschaftsbranchen nach dem mannschaftssportlichen Motto «Gemeinsam sind wir stark» sind in der Wirtschaftsgeschichte nicht neu: Die Luxusindustrie an den fürstlichen Höfen, die deutsche Montanindustrie im Ruhrgebiet oder das Silicon Valley mit seiner dominanten Informationstechnologie sind ebenso klassische Beispiele wie etwa die Uhrenindustrie im Jura, die Chemie- und Pharmaindustrie in Basel oder das Finanz- und Beratungsmekka Zürich. Heute werden Cluster als zielgerichtete Instrumente der Wirtschaftsförderung eingesetzt. Sie sollen ihren Mitgliedern Innovationsschübe und Wettbewerbsvorteile bringen: Das einzelne Unternehmen profitiert vom Wissen und Können der ganzen Branche, etwa an Fachmessen, Workshops oder auf Studienreisen. Die Überschaubarkeit des Wirtschaftsraums und die Bekanntschaft unter den Beteiligten ermöglichen einem Regionalcluster schnelles und effizientes Handeln im Hinblick auf regionale Bedürfnisse.

Seit 2006 gelten Cluster in der Wirtschaftsförderung der EU als eine von neun strategischen Prioritäten. Auch in der Schweiz spielen sie in der Wirtschaftspolitik eine Rolle. 2008 identifizierte ein vom SECO in Auftrag gegebener Bericht 62 Initiativen und politische Aktivitäten, die dem Typ Cluster zuzuordnen sind. Der Bericht erfasste zudem 22 sogenannte «statistische Cluster», das heisst Regionen, die statistisch relevant auf bestimmte wirtschaftliche Aktivitäten spezialisiert sind – etwa als grösster der Zürcher Finanzcluster mit rund 40 000 Arbeitsplätzen oder der traditionsreiche jurassische Uhrencluster (inkl. Präzisionsinstrumente) mit rund 28 000 Arbeitsplätzen. Eine eigentliche Cluster-Politik verfolgt der Bund jedoch nicht, vielmehr werden Cluster-Projekte durch verschiedene Sektoralpolitiken wie die Neue Regionalpolitik unterstützt.

Literatur

Cluster in der Wirtschaftspolitik,
Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates Rey,
Bern, März 2010.

Cluster in der Schweizer Wirtschaft – statistische und politische Betrachtung,
Eco'Diagnostic & ecopo, Genf, 2008.

Johnson Electric,
Walter Frei und
Ivan Bourqui (links)

KBS Spritztechnik,
Charles Schäfer
und Harald Waeber
(unten)

Johnson Electric,
Walter Frei et
Ivan Bourqui (à gauche)

KBS Spritztechnik,
Charles Schäfer
et Harald Waeber
(en bas)

Johnson Electric,
Walter Frei e
Ivan Bourqui (a sinistra)

KBS Spritztechnik,
Charles Schäfer
e Harald Waeber
(qui sotto)



mit sich bringt. Bourqui ist Direktor für Global Engineering bei der Grossfirma Johnson Electric Group in Murten, dem weltweit führenden Anbieter für Antriebslösungen, Kontrollsysteme und flexible Schaltungen. Im Cluster «ALPlastics» war Bourqui Komiteemitglied und verantwortlich für kollaborative Innovationsprojekte. In dieser Position schlug er ein Benchmarking-Projekt vor. Dieses erlaubt nun, mit wenig Aufwand die Produktivität von Kunststoffproduzenten in ganz Europa via Internet miteinander zu vergleichen. «Stärken und Schwächen im Vergleich zu anderen Firmen derselben Branche zu kennen, ermöglicht gezielte Verbesserungsmaßnahmen, um die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu steigern», so Bourqui. Ein Cluster sei aber nicht nur ein Bindeglied zwischen den Firmen der Branche, sondern stelle auch eine gute Verbindung zu den technischen Hochschulen her. «Im Vergleich zu anderen Vereinen und Organisationen ist der Cluster sehr aktiv und ein echter Antrieb für unsere Branche!» Innerhalb des Clusters sind mehrere Technologieprojekte durchgeführt worden, die Bourquis Firma im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit zum Teil direkt, zum Teil indirekt umsetzen konnte.

Alpiner meta-cluster

Die Schaffung eines eigentlichen Meta-Clusters wird mit dem Projekt «Alps4EU» angestrebt. Angesprochen sind die vier Schlüsselbereiche «erneuerbare Energien», «Mechatronik», «neue Materialien» sowie «Informationstechnologien». Das Ziel: Regionale Cluster sollen sich zu Meta-Clustern vernetzen und so der Fragmentierung von Cluster-Initiativen entgegenwirken. Das Projekt, an dem 13 Projektpartner aus Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Slowenien und der Schweiz beteiligt sind, wurde im

Rahmen des «Alpine-Space»-Programms lanciert. Es soll bis im März 2014 abgeschlossen sein.

Auch bei «Alps4EU» diene eine SWOT-Analyse als Grundlage, um mögliche Meta-Cluster im Alpenraum zu identifizieren. In Interviews gaben 46 Cluster-Manager – darunter 9 aus der Schweiz – Auskunft zur Organisation, zu den Aktivitäten und Kompetenzen der rund 8500 Teilnehmenden. Es zeigte sich, dass ein klares Potenzial für mehr internationale Zusammenarbeit vorhanden ist. Der Bericht empfiehlt ein Vorgehen in drei Schritten: So sollen gemeinsame Strategien festgelegt werden, gemeinsame Forschung und Entwicklung soll initiiert und schliesslich ein Netzwerk von Cluster-Managern aufgebaut werden.



SYNTHÈSE

rentabilité renforcée par les échanges d'ex- périences et d'infor- mations

Dans le cadre du programme INTERREG IV B «Espace alpin», la Suisse participe à deux projets remarquables de clusters: «ALPlastics» et «Alps4EU». Conformément au programme, les projets sont internationaux et déployés à l'échelle des Alpes. Du côté suisse, le rôle principal est joué par le canton de Fribourg et notamment par l'École d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg.

Lancé en 2008, le projet de cluster de la plasturgie «ALPlastics» est terminé. Il a réuni 1316 acteurs privés et publics appartenant à des clusters de cinq régions européennes. Le projet avait pour but de stimuler la force économique et la capacité d'innovation de la branche des matières plastiques dans l'espace alpin. Son instrument central a été une analyse des forces et des faiblesses (SWOT) du transfert de technologie, de la recherche, du développement et de la formation dans les pays participants. Les résultats montrent que l'époque où le savoir-faire était rigoureusement théorisé est révolue. Au contraire, le transfert de technologie est de plus en plus accepté dans le sens de l'«open innovation». Un projet de benchmarking lancé au sein du cluster permet désormais de comparer via Internet et à peu de frais la productivité des fabricants de plastique dans toute l'Europe. Cette comparaison per-

met aux entreprises participantes de prendre des mesures d'amélioration ciblées pour accroître leur compétitivité. Mais plusieurs projets technologiques, que les entreprises participantes ont pu mettre directement en œuvre dans le cadre de leurs activités, ont aussi été réalisés au sein du cluster.

Le projet «Alps4EU» vise à la création d'un méta-cluster, qui aborde quatre domaines clés: les énergies renouvelables, la mécanique, les nouveaux matériaux et les technologies de l'information. La mise en réseau de clusters a pour but de coordonner leurs différentes initiatives. L'analyse SWOT a montré qu'il existe un véritable potentiel pour une collaboration internationale accrue. Treize partenaires de six pays (Autriche, France, Allemagne, Italie, Slovaquie et Suisse) participent à ce projet, qui se terminera normalement en mars 2014.

Le rapport d'«ALPlastics» montre que le financement public des clusters est indispensable surtout durant la phase de lancement. En Suisse, la Confédération a participé au budget d'«ALPlastics» (170 000 francs) à hauteur de 160 000 francs et à celui d'«Alps4EU» (140 000 CHF) à hauteur de 120 000 francs. Le financement par les pouvoirs publics est toutefois relayé peu à peu par des recettes privées, issues notamment de la fourniture de services. \\\

www.alpine-space.eu —
www.alps4eu.eu —
www.pst-fr.ch

wichtige rolle der öffentlichen hand

Mehrwert schaffen könnten Meta-Cluster vor allem dadurch, dass sie KMU in den internationalen Markt einführen. Der «ALPlastics»-Bericht zeigt aber auf, dass öffentliche Finanzierung vor allem in der Startphase unabdingbar ist. In der Schweiz haben sich der Bund und der Kanton Freiburg mit 160 000 Franken am Budget von «ALPlastics» von 170 000 Franken beteiligt, bei «Alps4EU» mit 120 000 Franken (Budget: 140 000 Franken). Die Finanzierung durch die öffentliche Hand wird jedoch allmählich durch private Erträge abgelöst, unter anderem durch die Bereitstellung von Dienstleistungen. \\\

www.alpine-space.eu — www.alps4eu.eu — www.pst-fr.ch



SINTESI

sviluppo economico grazie allo scambio di esperienze e di informazioni

Nell'ambito del programma INTERREG «Spazio Alpino» (INTERREG IV B) la Svizzera partecipa a «ALPlastics» e «Alps4EU», due importanti progetti di cooperazione internazionale che coinvolgono le regioni alpine e che si basano sul sistema dei cluster. Ad assumere il ruolo di capofila per la Svizzera è il Cantone di Friburgo, in particolare la Hochschule für Technik und Architektur (HTA) con sede a Friburgo.

Lanciato nel 2008 e già concluso, «ALPlastics» si è focalizzato sui cluster del settore della plastica e ha coinvolto 1316 attori privati e pubblici di cinque regioni europee. Il suo obiettivo era di stimolare la competitività e l'innovazione del settore della plastica all'interno dello Spazio alpino. Il progetto si è basato sullo strumento dell'analisi SWOT, ossia la valutazione dei punti di forza e delle debolezze del trasferimento tecnologico, della ricerca, dello sviluppo come pure dell'educazione e della formazione nei paesi partner. I risultati dell'analisi mostrano che sono finiti i tempi in cui il know-how andava rigorosamente accumulato e che il trasferimento tecnologico inteso come «innovazione aperta» è sempre più accettato. Grazie a un progetto di benchmarking lanciato nell'ambito del cluster è ora possibile confrontare agevolmente online la produttività dei fabbricanti di plastica in tutta Europa. Il confronto permette alle

imprese partecipanti di adottare misure di miglioramento mirate per aumentare la propria competitività. All'interno del cluster sono stati realizzati anche vari progetti tecnologici i cui risultati hanno potuto essere trasferiti direttamente nelle attività delle aziende partner.

«Alps4EU» si propone di creare meta-cluster nei quattro settori chiave «energie rinnovabili», «meccatronica», «nuovi materiali» e «tecnologie dell'informazione». Il progetto mira a sviluppare un modello di cooperazione condiviso per evitare la frammentazione delle iniziative promosse dai singoli cluster. Dall'analisi SWOT è emerso che vi è un chiaro potenziale per rafforzare la collaborazione internazionale. Al progetto, che si protrarrà fino a marzo 2014, partecipano 13 partner di Austria, Francia, Germania, Italia, Slovenia e Svizzera.

Il rapporto «ALPlastics» mostra che il finanziamento pubblico dei cluster è indispensabile soprattutto nella fase iniziale. Nel caso della Svizzera, la Confederazione ha partecipato a «ALPlastics» con 160 000 franchi su un budget totale di 170 000 franchi e a «Alps4EU» con 120 000 franchi su un budget totale di 140 000 franchi. Con il passare del tempo i fondi pubblici vengono progressivamente sostituiti da fondi privati e dai ricavi generati, ad esempio con la fornitura di servizi e prestazioni. \\\

www.alpine-space.eu —
www.alps4eu.eu —
www.pst-fr.ch